Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 10

Artikel: Spring conference of the Textile Institute of Manchester at Basle

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-627657

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Herren Nationalrat A. Schirmer und Dr. Iklé haben diese Gedanken in folgenden Postulaten zu formulieren versucht:

a) Teilung der Fragen des öffentlichen Lebens in politische und wirtschaftliche.

Behandlung der wirtschaftlichen Fragen durch wirtschaftliche Organisationen.

b) Entsprechende Organisation der wirtschaftlichen Kreise sowohl der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer.

c) Obligatorische Unterordnung der privaten wirtschaftlichen Einheiten unter das Interesse der entsprechenden wirtschaftlichen Gesamtheit.

d) Verpflichtung des Einzelnen zur organischen Mitarbeit in den wirtschaftlichen Gesamtheiten.

e) Ausbau dieser wirtschaftlichen Organisation zu einem schweizerischen Volkswirtschaftsbund. Schaffung eines schweizerischen volkswirtschaftlichen Parlaments.

Mit diesem Programm sollte bezweckt werden:

a) Einführung der Selbstverwaltung der wirtschaftlichen Kreise in Parallele zum politischen Selbstbestimmungsrecht der Völker.

b) Einschränkung des Etatismus, resp. Kommunismus durch wirtschaftliche Selbstverwaltung.

c) Schutz der individuellen Freiheiten durch Verhinderung der Auswüchse. Einführung einer angemessenen Selbstbeschränkung des Einzelnen im Interesse der Gesamtheit.

d) Gewinnung tüchtiger Kräfte zur Durchführung der wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben.

e) Ueberbrückung der sozialen Gegensätze durch Einführung der Arbeitsgemeinschaft.

f) die Losung kann heißen: Durch Selbstbeschränkung und positive soziale Arbeit zum sozialen Frieden.

Die Statuten des O. V. B., die von der Gründungsversammlung vom 10. April 1919 in ihrer fünften Fassung (woraus man die Schwierigkeiten ermessen kann, die zu überwinden waren, bis man soweit war) genehmigt wurden, gaben ihm im wesentlichen folgende Organisationsform:

Als Grundlage wird die Gleichberechtigung zwischen Kapital und Arbeit anerkannt, in dem Sinne, daß alle Organe, Delegiertenversammlung, Präsidialkonferenz, Vorstand und Spezialkommissionen paritätisch zusammengesetzt sein müssen.

Die Mitgliederzahl der Delegierten wird in der Weise bestimmt, daß die Arbeitnehmerverbände auf je 500 Mitglieder einen Vertreter erhalten und die Arbeitgeberverbände zusammen ebensoviele, die auf die letztern gemäß ihrer wirtschaftlichen Bedeutung verteilt werden. Es können sich Mitgliederverbände auch als Neutrale erklären, in welchem Falle sie sich bei Abstimmungen, welche das Verhältnis von Arbeitgeber zu Arbeitnehmer betreffen, der Stimmabgabe zu enthalten haben. Verbindliche Beschlüsse können nur mit Zustimmung aller Mitgliederverbände gefaßt werden. Die Delegiertenversammlung beschließt über Annahme und Abänderung der Statuten, nimmt die Jahresrechnung ab, setzt die Mitgliederzahl des Vorstandes fest und wählt denselben, und entscheidet über andere ihr von der Präsidialkonferenz überwiesene Geschäfte.

Die Präsidialkonferenz verfügt über die gleichen Stimmrechte wie die Delegiertenversammlung. Ihr liegt die eigentliche schöpferische und organisatorische Arbeit ob. Sie hat statutarisch die Zahl der Delegierten, bezw. Stimmrechte der Mitgliederverbände festzusetzen, die Aufnahme neuer Mitglieder, sowie das Budget zu genehmigen und die Mitgliederbeiträge zu bestimmen (für die Arbeitnehmerverbände pro Mitglied, für die Arbeitgeberverbände außerdem nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung) und die Richtlinien für die gesamte Tätigkeit des Bundes festzulegen.

Diese beruht nicht am wenigsten darin, zwischen den angeschlossenen Verbänden eine stetige enge Fühlung aufrecht zu erhalten, damit Spannungen jeglicher Art vermieden werden können und es jederzeit möglich sei, durch Einleitung von Verhandlungen die Konfliktsmomente auf ein Minimum zu reduzieren. Im übrigen behalten die Mitgliederverbände ihre volle Selbständigkeit und Handlungsfreiheit (Streik und Aussperrungsrecht), soweit sie sich nicht vertraglich ausdrücklich anders verpflichten.

Das leitende Organ des Bundes bildet ein Vorstand von 17 Mitgliedern (8 Arbeitgeber- und 8 Arbeitnehmer-Vertreter mit einem neutralen Präsidenten), der zur Vorberatung der Geschäfte und Erledigung kleinerer Angelegenheiten jetzt in zwei Kommissionen geteilt ist: Eine siebengliedrige Kommission für allgemeine Aufgaben und eine solche für Stickereifragen (13 Mitglieder).

Zurzeit (Anfang 1921) gehören dem O. V. B. 27 Arbeitgeber- und 21 Arbeitnehmerverbände an, d. h. sozusagen alle wirtschaftlichen und beruflichen Organisationen (ohne die landwirtschaftlichen) der Kantone St. Gallen und Appenzell A.-Rh. mit rund 40,000 Einzelmitgliedern. Ausgetreten ist einzig im Frühling 1920 die Arbeiterunion St. Gallen, mit der Begründung, daß der O. V. B. sich bis dahin einzig mit Aufgaben der Stickerei-Industrie befaßt habe. Es kann dies nicht bestritten werden, doch scheint es gewiß leicht verständlich, daß die neue Organisation ihr im ganzen sehr großes Arbeitsgebiet nicht auf einmal in Angriff nehmen konnte, insbesondere wenn man bedenkt, wie sich in der Stickerei-Industrie in dieser Zeit allerlei schwierige Aufgaben zur Lösung drängten.

(Fortsetzung folgt.)

Spring conference of the Textile Institute of Manchester at Basle.

Vom 17. bis 20. Mai weilte auf eine Einladung der Basler Handelskammer hin eine stattliche Anzahl von Vertretern der englischen Textilindustrie in Basel auf Besuch zur Abhaltung ihrer Frühjahrskonferenz. Der Anlaß begann am Dienstagabend mit einem Empfang in den herrschaftlichen Räumen des Stadthauses, eines der schönsten der typischen aller Basler Häuser. Herr Rudolf Sarasin-Vischer, der Präsident der Basler Handelskammer, begrüßte die Gäste beiderlei Geschlechts. Anwesend waren außerdem der englische Konsul in Basel, der Präsident und der Sekretär der englischen Handelskammer für die Schweiz, der Präsident des baselstädtischen Regierungsrats, der schweizerische Gesandte in London, der Generaldirektor des schweizerischen Bankvereins in London.

Der Mittwochvormittag fand die Teilnehmer im großen Hörsaal des Bernoullianums, wo vorerst Sir George Paish über „The Financial Situation" sprach. Dieser hervorragende englische Volkswirtschafter ging auf die Gründe und das wahre Wesen der finanziellen und wirtschaftlichen Nöte der Gegenwart ein, wobei er daran erinnerte, welch außerordentlich intensiver Zusammenhang zwischen den einzelnen Kulturländern in wirtschaftlicher Beziehung vor dem Kriege bestand. Namentlich Großbritannien und Deutschland hingen von den Produktionskräften der übrigen Länder in hohem Maße ab, um die Bevölkerung mit Nahrungsmitteln und die Industrie mit Rohmaterial zu versorgen. In Bezug auf die tiefern Gründe der Krisis bemerkte Sir Paish, daß der Krieg einmal einen hohen Prozentsatz der produktivsten Männer Europas vernichtet und dann eine große Menge Maschinen, die im Produktionsprozeß notwendig waren, zerstört hat. Ueberdies wurden die Gläubigerländer in Schuldnerländer verwandelt, und auf diese Weise kam eine derartige Kreditinflation zustande, daß neue Kredite unter den bestehenden

Bedingungen fast unmöglich werden. Europa ist daher in einer Lage, daß es weder Kredit noch produktive Kräfte besitzt und auch die Möglichkeit zu verkaufen nicht hat, die erforderlich ist, um Nahrungsmittel und Rohstoffe einzukaufen.

Hierauf folgte ein Vortrag des Herrn Stauffacher, Direktor der chemischen Fabrik Sandoz, über die „Farbindustrie und ihre Zukunft". Er führte aus, daß jetzt mehr Farbenfabriken vorhanden sind als vor dem Kriege, wobei einige davon in einem derartigen Umfange ausgebaut wurden, daß sie allein imstande wären, den Weltbedarf für einzelne Produkte zu befriedigen. Infolgedessen wird es schwer halten, einen so großen Apparat in Gang zu bringen. Herr Stauffacher glaubt jedoch, daß die Industrie ihren Weg finden wird, wenn man ihr gestattet, ihren Weg allein zu Ende zu gehen ohne Eingreifen der staatlichen Gewalt.

Nachdem am Mittwochnachmittag einzelne industrielle Etablissemente besucht worden waren, fand am Abend im Stadtkasino das offizielle Bankett statt, woran etwa 300 Personen teilnahmen. Nach dem Diner sprach an erster Stelle Herr Bundespräsident Schultheß. Er wandte sich darin gegen die oft im Ausland vertretene irrige Ansicht, daß die neutral gebliebenen Länder, wie die Schweiz, aus dem Krieg nur Nutzen gezogen hätten und versicherte die Anwesenden, daß die Bilanz der Schweiz, wenn sie alle Verluste ihrer Staatsangehörigen im Auslande, die Schädigung ihrer wichtigsten Industriezweige und die Arbeitslosigkeit nur bescheiden in Betracht zieht, mit einem sehr starken Rückschlage abschließt.

Nach Herrn Schultheß kamen der englische Minister, Th. Russel in Bern, die Präsidenten der Basler Handelskammer und der kantonalen Regierung, der Chairman des „Textile Institute" und die Abgeordneten der Basler und Manchester Universität zu Wort.

Der Donnerstagvormittag war wieder für Vorträge reserviert. Herr John Crompton behandelte die „Struktur der Textilfabrikate". Nachdem er einleitend ausführte, daß man es bei der Herstellung von Textilfabrikaten mit einem der ältesten Handwerke zu tun habe, berichtete er ausführlich über die historische Entwicklung der verschiedenen Gewebearten bis zur Gegenwart. Zum Schluß äusserte er sich über den Hauptzweck des Textile Institut: die wissenschaftliche und praktische Entwicklung in jeder Phase der Textilindustrie anzuregen.

Hierauf folgte der Vortrag des Herrn Tissot über „The economical importance of Switzerland's water powers and water ways", worin er zum Schlusse die Notwendigkeit des Anschlusses des schweizerischen Großschiffahrtnetzes an das offene Meer betonte, wobei in erster Linie der Rhein in Frage kommt.

Mit diesen Vorträgen war der wirtschaftliche und wissenschaftliche Teil des Kongresses geschlossen. Nach den am Donnerstag nachmittag stattfindenden Führungen in den Museen folgte die Einladung des Herrn Dr. Rudolf Geigy in sein Gut Bäumlihof zum Thee. Den Tag beschloß der Unterhaltungsabend im Sommercasino.

Der Freitag, der letzte Tag des Kongresses, galt dem Rhein. Auf die Besichtigung des Rheinhafens mußte allerdings infolge der Witterung verzichtet werden. Dafür begab man sich per Bahn nach Rheinfelden, nachher nach Augst zur Besichtigung des Kraftwerkes. — Die Spring conference nahm in allen Teilen dank der guten Organisation einen flotten Verlauf; möge sie bewirken, daß sich die Worte des Herrn Rudolf Sarasin-Vischer bewahrheiten: „Ich will der Hoffnung Ausdruck geben, daß die persönlichen Beziehungen zwischen führenden Männern der englischen Textilindustrie und schweizerischen Regierungsvertretern, Industriellen und Kaufleuten zu einem glücklichen Sichverstehen führen."

Unsere Seidentrocknungs-Anstalten und ihre Tätigkeit.

Von Dr. ERNST RÜST
Professor an der kant. Handelsschule in Zürich.

(Nachdruck verboten.) (Schluß)

Bei Seidenzwirnen wird häufig auch die Zwirnung (franz. apprêt, ital. torsione) bestimmt, d. h. die Anzahl der Drehungen, die der Zwirn auf 1 m Länge aufweist. Der Seidenzwirn, den man in der Weberei als Kettenseide verwendet, die sog. Organzin, wird so hergestellt, daß man zuerst zwei Rohseidenfäden einzeln um sich selbst dreht. Bei diesem meistens mit Rechtsdrehung vorgenommenen, sog. Vorzwirnen (Filato) erteilt man dem Faden etwa 500 Drehungen auf 1 m. Da der Rohseidenfaden aus mehreren durch den Seidenleim verklebten Coconfäden besteht, werden diese Coconfäden schraubenartig von links nach rechts umeinander gedreht. Die zwei einzeln gedrehten Grègefäden werden dann nebeneinander gelegt, und in umgekehrter Richtung, d. h. unter Linksdrehung, zusammengezwirnt. Diese zweite Zwirnung, der Nachzwirn (Torto), beträgt im Durchschnitt etwa 400 Drehungen auf 1 m. Die Anzahl der Drehungen im Filato und Torto ist maßgebend für die Stärke, die Steifigkeit und das Bestreben des Fadens, sich bei der Verarbeitung wieder aufzudrehen. Für bestimmte Zwecke werden auch sehr starke Zwirnungen, 2000 und mehr auf 1 m vorgenommen. Solche hochgezwirnte Fäden heißt man Grenadine bezw. Crêpe. Sie dienen hauptsächlich zur Herstellung der Seidenkreppstoffe, denen sie, wegen ihres Bestrebens, sich aufzudrehen, die eigentümlich rauhe Oberflächenbeschaffenheit geben. Zur Bestimmung der Zwirnung muß der Rohseidenzwirn zuerst abgekocht werden, damit die verklebten Einzelcoconfäden, die den Grundfaden bilden, freiwerden. Zum Abkochen wird die Seide auf kleine Metallhaspel gewickelt und mit den Enden verknüpft, damit sie sich nicht aufdrehen kann. Die Drehung wird mit dem Zwirnzähler (Drahtzähler, Torsiometer) gezählt. Ein Zwirnstück von ½ m Länge wird in die 2 Klemmen des Zwirnzählers eingespannt. Die eine, mit dem Zählapparat in Verbindung stehende Klemme läßt sich in rasche Drehungen versetzen, wodurch die beiden gezwirnten Fäden aufgedreht werden. Wenn sie parallel liegen, liest man die Anzahl der Drehungen am Zählwerk ab. Durch das Aufdrehen des Zwirns haben die beiden Grundfäden wieder die ihnen ursprünglich erteilte Vordrehung erhalten, d. h. in jedem der zwei Fäden sind die Coconfäden wieder umeinander gedreht. Man reißt einen Faden durch, stellt das Zählwerk auf 0 und bestimmt an dem verbleibenden Grègefaden durch Rückwärtsdrehen die Zahl der Vordrehungen. Das Parallelliegen der einzelnen Coconfäden wird dadurch festgestellt, daß man die Fäden mit Hilfe einer Nadel auseinanderzieht und sieht, ob sich in der Nähe der Klemme, wo die Fäden gegeneinanderlaufen, keine Drehungen mehr vorfinden.

Da die Seide ein sehr teures Material ist, so sucht man sie hie und da schon im rohen Zustand auf betrügerische Weise zu beschweren. Diese Beschwerung oder Erschwerung (französisch charge, italienisch sopracarica, nicht zu Verwechseln mit der Metallbeschwerung in der Färberei) findet meistens beim Zwirnen statt, wo man die Seide zuerst mit Wasser einsprengt. Man kann dabei Fette und ähnliche Stoffe in größerer Menge zusetzen, die dann zu einer unerlaubten Gewichtsvermehrung Anlaß geben. Um den Fettgehalt festzustellen, behandelt die Seidentrocknungsanstalt zwei Proben von je 60—70 gr Seide in dem aus der Chemie bekannten Soxhletschen Extraktionsapparat mit einem gleichteiligen Gemisch von Alkohol und Leichtbenzin. Diese Flüssigkeit tropft im heißen Zustand auf die Seidenproben und entzieht ihnen die Fettstoffe. Ein Vergleich der getrockneten ausgezogenen Probe mit der vor der Extraktion konditionierten ergibt die Größe der